



Abb. 5: Keramik aus den Gräbern 10, 18 (oben), und 9

nichts berichten, von der wir nur wissen, daß ihre Nachfahren zum keltischen Stamm der Treverer gehörten.

Alfred Haffner

Polizei im Dienste des Landesmuseums

In der Mittagszeit des 23. September 1970 erreichte das Landesmuseum Trier über die Funkstreifenzentrale ein Notruf der Peterwagenbesatzung des 4. Polizeireviers, daß die Firma Kruchten bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau des Herrn Göbel-Deutsch in der Blankensteinstraße 19, Trier-West, durch die

Aufdeckung eines Steinsarkophages aufgehalten sei. Unverzüglich eingeleitete Bergungsmaßnahmen bestätigten die Richtigkeit der Meldung und die Dringlichkeit der Fundbergung. Von einer Menge Schaulustiger umringt, hatte die Peterwagenbesatzung mit Oberwachtmeister Hennig und Hauptwachtmeister Lerner an der Baustelle bis zum Eintreffen der Museumsleute gewartet und verfolgte mit Interesse die im Eiltempo durchgeführten Freilegungsarbeiten.

Die Fundstelle liegt am Fuße des Markusberges und im westlichen Stadtbereich eines größeren Gräberfeldes, das seit Erbauung der Hornkaserne 1890 bekannt ist und bereits zahlreiche, beachtliche Altertumsfunde erbracht hat.¹



Abb. 1: Gläser aus den Sarkophagen

Der vom Bagger an einer Ecke angeschlagene Sarkophag, der beim Herausnehmen auseinanderbrach, war fast 2,5 m hoch mit Erdreich des steil über der Fundstelle ansteigenden Berghanges zugedeckt. Er hatte die üblichen Außenmaße von $2,3 \times 0,85 \times 0,80$ m mit einem Innenraum von $1,95 \times 0,55 \times 0,52$ m und war mit einem schweren, dachförmigen Deckstein versehen. Am Boden des Sarkophages wurden völlig zermürbte Reste menschlicher Gebeine und rechts und links neben den vergänglichen Resten des Toten, in Kniehöhe liegend, Scherben von Begleitgefäßen aus Ton und Glas sichergestellt, die sich in den Museumswerkstätten wieder zusammensetzen ließen. Es waren dies ein schön geformtes Trichterglas (Abb. 1), eine kleine halbkugelige Trinkschale, jeweils aus entfärbtem Glas, und ein schwarzgeschmauchtes Tonkrüglein in Form einer Kugelvase.

Zwei Tage nach der Sicherstellung dieses Grabes wurde bei den Ausschachtungen an derselben Baustelle ein zweiter Sarkophag durch die Planierraupe angeschlagen. Er lag weiter südlich und reichte zur Hälfte ins Nachbargrundstück hinein. Die Sicherstellung des Grabinhaltes mußte bei Dunkelheit und mit Hilfe

einer vom Nachbarhaus geliehenen elektrischen Lampe erfolgen, da die Fundmeldung sehr spät am Tage erfolgt war und die ersten Neugierigen im Schutze der Dämmerung bereits auf Beute aus waren. Am Fußende des mit einem flachen Stein abgedeckten Grabes fanden sich wiederum drei Beigefäße, diesmal alle drei aus Glas; und zwar eine Trichterflasche, ein konischer Becher und ein halbkugelig-er Becher, mit Nuppen und farbigen Glasfäden verziert (Abb. 1). Auch diesmal war von den Knochen des Skeletts nicht viel erhalten, obwohl man den Toten, wie es in römischen Sarkophagen häufig beobachtet wird, mit Kalk überdeckt hatte.

Das 2 ha große römische Gräberfeld an der ehemaligen Hornkaserne, zu dem diese neuen Sarkophagfunde gehören, ist unter den zahlreichen Bestattungspätzen in Trier-West – also in dem extra muros gelegenen Vorstadtbereich des vicus Voclanionum – an Umfang und Zahl der Gräber am größten. Die früher geborgenen Funde, unter denen sich u. a. schöne Gläser, eine prachtvolle blaue Henkelkanne und irdene Trinkbecher mit Aufschriften befinden, stammen nach Hettner aus der Zeit zwischen 220 und 450 n. Chr.

Die Funde aus den neuentdeckten Sarkophagen gehören dem 4. Jahrhundert an.

¹ J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (1933) 347.

Reinhard Schindler

Die römische Villa „Im Rang“ bei Wiersdorf (Kreis Bitburg-Prüm)

Wiersdorf, nordwestlich von Bitburg, liegt an einem sanft abfallenden Nordhang, zu dessen Füßen ein schmaler Bach der nahen Prüm entgegenfließt. Bei dem bisher noch stillen, etwas weltabgeschiedenen Dorf, entsteht jetzt ein ausgedehntes Ferien- und Erholungszentrum. In Zusammenhang damit wird jenseits des Bachtals eine Kreisstraße am Südhang des gegenüberliegenden „Erzberges“ entlanggeführt. Die Trasse dieser Straße führt durch einen römerzeitlichen Bauernhof, eine sogenannte Villa, in der das Trierer Landesmuseum schon 1912 eine kleinere Grabung vorgenommen hatte.

Das Museum erfuhr von dem Bauvorhaben durch einen in Wiersdorf ansässigen ehrenamtlichen Mitarbeiter im Frühjahr 1970. Es mußte also etwas geschehen, zumal wir es hier nach den Unterlagen der früheren Grabung mit einem aufwendigeren Bau zu tun hatten. Die Kreisstraße an dieser Stelle zu verlegen, erwies sich als zu schwierig und kostspielig, und so mußte im Sommer 1970 der Teil, der unter die geplante Fahrbahn geriet, ergraben werden. Durch Vermittlung des zuständigen Straßenbauamtes erklärte sich die ausführende Straßenbau-firma bereit, den infrage kommenden Abschnitt vorab freizulegen und dann bei den folgenden Arbeiten für eine abgemachte Zeitspanne auszusparen. Auf diese Weise konnten die hier liegenden Mauern, bevor sie für eine nicht abzusehende Zeit unter dem Straßendamm verschwanden, wenigstens aufgemessen und photographiert werden, ohne daß die Bauarbeiten gestört oder gar verzögert wurden.